

kenne ich, daß dieses vermeintliche Licht Sonne ist, reflektiert von einem blutgefüllten Granatloch.

Balancierend über ein Erdgrat bis dicht an den Rand des Bluttümpels, blicke ich — und höre vor schauriger Erwartung zu atmen auf — in den Trichter hinein.

Jetzt hebt sich langsam aus der Mitte ein Menschenkopf, das von Blut triefende gelbrote Haar klebt sich in breiten Strähnen an die Stirn eines toten-gelbes Gesicht — an das Gesicht meines leiblichen Bruders.

„John!“ rufe ich, indem Grauen meine Poren öffnet, und strecke meine Arme nach ihm, um ihn herauszu-ziehen.

Da ringeln sich aber aus dem roten Schlamm dicke, grünlich-graue Schlangen um Hals und Schultern meines Bruders und ziehen ihn in den Bluttrichter zurück. Die blassen Lippen haben sich gerade zum Sprechen geöffnet, doch schmutziges Blut rinnt hinein, und sie verschwinden stumm. — —

Ich liege frierend am Boden unseres Unterstandes, eingepreßt zwischen schnarchenden und unruhig ihre verlausten Körper kratzenden Soldaten. Mein Herz klopft rasend, vor Gestank bin ich kaum fähig, einzu-atmen. Starr liege ich — noch immer meines Bruders Totenmaske dicht vor mir.